



Anke Hachfeld, Sängerin von Mila Mar, tritt am 12. März auf der Bühne in der Musa auf.

FOTO: R

Auf den Spuren der Tüpfelhyänen

Die Göttinger Band Mila Mar veröffentlicht kurz vor ihrem Tour-Start in der Musa ihr neues archaisches Meisterwerk „Harar“

Von Jörg Linnhoff

Göttingen. Die Musik hat etwas Mystisches. Auf ihrem gerade erschienenen Album „Harar“ trifft die Band Mila Mar auf ihrer Reise zwischen Eismeer und Orient auf die Spur der sich um die gleichnamige Weltkulturerbe-Stadt in Äthiopien rankenden Mythen. In einer Legende geht es um die allabendliche Fütterung der dort lebenden Tüpfelhyänen, bei der die Raubtiere den Menschen bis auf wenige Zentimeter nahe kommen. Am 12. März werden Mila Mar ihre Album-Release Tour in der Musa beginnen.

Das Albumcover ziert eine zähnefletschende Hyäne mit menschlichem Antlitz, die bei genauem Hinsehen die Gesichtszüge von Sängerin Anke Hachfeld erkennen lässt. Um die Menschen in Harar im 16. Jahrhundert vor den dort beheimateten Tüpfelhyänen zu schützen, ließ der Emir eine hohe Mauer um die Stadt bauen. Dies führte allerdings dazu, dass die Menschen immer häufiger von den Hyänen angegriffen wurden, weil diese nicht mehr an die Abfälle in der Stadt gelangten. Ein Pakt zwischen Emir

und Hyänenkönig brachte dann Frieden nach Harar. Eine TV-Dokumentation über Harar habe sie zu dem Thema inspiriert, erzählt Hachfeld.

Gesangskunst der Samen

Beim Entwickeln der Songs wandelt die Band entstehende Bilder in Klänge. Sie habe ein inneres System von Türen und sehe Töne in Farben, so Hachfeld, die in einer Fantasiesprache singt. Diese gibt ihr nach eigener Aussage viel Raum für Improvisationen. So könne sie ihre Emotionen besser rauslassen.

Mila Mar

Die Wiesenmühle im thüringischen unweit von Göttingen gelegenen Marth war ein offener Raum, in dem ständig Menschen ein- und ausgingen und viel Musik gemacht wurde. Dieser „Hippietreffpunkt“ war 1994 der Geburtsort von Mila Mar. Dort trat die Band erstmals am 16. März 1996 auf. Ihre archaische Musik be-

In Norwegen hat sie die älteste europäische Gesangsform „Joik“, eine Gesangskunst der Samen, erlernt. Gesang und Perkussion sind essentiell für die musikalische Energie Mila Mars.

„Harar“ ist ein großangelegtes Album mit archaischen Zügen. Gut zwei Jahre haben die Musiker daran gearbeitet, sich viel Zeit beim Abmischen genommen und bis hin zum Artwork alles selbst gemacht. Die Band wirkt geschlossener denn je und zelebriert ihre eigene, magisch orchestrale Messe. Lars Watermanns dunkle, wuchtige

Trommelschläge tragen den tranceartigen Rhythmus, Maaf Kirchners sphärische Keyboardteppiche entführen in eine ferne Welt, Cellist Jan Michael Engel sorgt für feine Nuancen und über allem schwebt Hachfelds über vier Oktaven reichende Stimme. Das große Ganze bewegt sich stilistisch zwischen Gothic-, Wave-, Ritual-Folk-, Indie- und Weltmusik, erzeugt auf einem Instrumentarium aus Synthesizer-, Percussion-, Flöten- und Celloklängen. Auf der Bühne würden sie auch erstmals aus Baumstämmen selbst gefertig-

te fassgroße Trommeln einsetzen, ergänzt Watermann.

Verwandlung in Hyänenfrau

„Morki“ ist mit einleitendem Feuerknistern und mächtigen Trommelschlägen der Türöffner des Albums. Im von Hachfeld oft bereisten Norwegen heißt jedes vierte Dorf Morki. Der Name klinge für sie wie das Knarren von Bäumen. Die Vorstellung von um ein Feuer sitzenden Frauen habe sie zu dem Album inspiriert. Steine und Knochen, die sie von dort mitgebracht haben, setzen die Musiker als Instrumente ein, wenn Hachfeld sich in eine Hyänenfrau verwandelt („Hyäne“). Mit „Is-mare“ schlagen sie die Brücke zum Orient und zelebrieren Weltmusik in Reinkultur. „Neptunes“ hat orientalische wie auch kämpferische Züge. Wenn zum Ende der harten Reise der Hyänenfrau noch mal die geballte, urwüchsige musikalische Kraft und Erdigkeit zum Tragen kommt, bleibt nur „Staub“ zurück.

„Harar“ kann ohne Übertreibung als Meisterwerk bezeichnet werden. Die Fans dürfen gespannt sein, wie Mila Mar den Zauber der durchweg magischen Songs am 12. März auf die Bühne der Musa bringen werden.

wegt sich stilistisch zwischen Gothic-, Wave-, Ritual-Folk-, Indie- und Weltmusik und wird von mächtiger Perkussion und der über vier Oktaven reichenden Stimme Anke Hachfelds getragen, die in einer Fantasiesprache singt. Nach großen Erfolgen zwischen 1998 bis 2004 mit Alben wie „Nova“, „Elfensex“ oder

„Picnic on the Moon“ kam es 2005 zu einer längeren Trennung. Hachfeld startete in dieser Phase ihr neues Projekt „Milü“. 2015 spielten Mila Mar auf dem jährlichen „Wave-Gotik-Treffen“ in Leipzig ihr erstes Konzert nach rund elf Jahren Pause. Vor zwei Jahren gab es dann eine Comeback-Tour, zu der die Band die EP

„Haime“ veröffentlichte. Aktuell besteht die Band aus Anke Hachfeld, Gesang, Perkussion; Maaf Kirchner, Keyboards, Perkussion; Lars Watermann, Schlagzeug, Perkussion und Cellist Jan Michael Engel. Am 28. Februar erschien das neue Album „Harar“, das sie zum Tour-Start am 12. März in der Musa präsentieren.